

Bericht über den Besuch der Mitglieder des Scientific Advisory Boards an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät am 16. und 17. Oktober 2015

Vorbemerkung durch Dekanin Claudia Theune-Vogt

Im März 2014 wurde vom Rektorat der Universität Wien ein neues Scientific Advisory Board für die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät bestellt, welches aus folgenden Mitgliedern besteht:

Prof. Dr. Anders Andren, Department of Archaeology and Classical Studies, Stockholm University

Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Imre-Kertész Kolleg, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Historisches Institut der Universität Warschau.

Prof. Dr. Claudia Märzl, Historisches Seminar, Abteilung Mittelalterliche Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Alessandro Nova, Kunsthistorisches Institut Florenz

Die vier international renommierte WissenschaftlerInnen vertreten die Fächer Archäologie und Europäische Ethnologie, (Alte und) Mittelalterliche Geschichte, Geschichte der Neuzeit und Zeitgeschichte, Kunstgeschichte und spiegeln somit die Fächervielfalt und Diversität der Fakultät wider.

In der Phase der Bestellung des Scientific Advisory Boards wurde an der Universität bzw. in den Fakultäten der Entwicklungsplan 2020 konzipiert, diskutiert und schließlich auf Vorschlag des Rektorats durch Zustimmung des Senat der Universität vom Universitätsrat der Universität Wien im Jänner 2015 genehmigt. Aufgrund des engen Zeitplans wurde damals das Scientific Advisory Board bzgl. der fakultätsrelevanten Aspekte schriftlich um Rat gefragt. Geplant war allerdings von Beginn an, die Mitglieder des Boards nach Wien einzuladen, um ihnen einen Einblick in die Struktur und die Forschungsaktivitäten der Fakultät vor Ort zu geben. Dieser Besuch fand auf Einladung der Fakultät, bzw. des Dekaneteams am 16. und 17. Oktober 2015 statt.

Am Vormittag des 16. Oktober besuchten die Mitglieder des Boards die Institute der Fakultät, wobei die Boardmitglieder entsprechend ihrer Fachausrichtung eigene Schwerpunkte gelegt haben. Den Ablauf und die Inhalte dieser Besuche wurde in den Instituten selbst koordiniert. Am Nachmittag stellte die Fakultät die Nachwuchsförderung im Rahmen des Doktoratstudiums an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät vor. Neben den strukturierten Programmen kamen auch die Förderprogramme innerhalb der Universität Wien zu Sprache.

Am Abend waren die Mitglieder des Boards gemeinsam mit dem Dekaneteam, den Institutsvorständen, den Studienprogrammleitungen sowie den SprecherInnen der Forschungsschwerpunkte zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen, hier war ein weiterer Austausch möglich.

Am 17. Oktober wurden das Forschungsportal und die vielfältigen Forschungsschwerpunkte und Themenfelder vorgestellt und diskutiert.

Der Besuch schloss mit einem Besuch im Naturhistorischen Museum (Haus- und Dachführung) sowie einem Abendessen mit dem Dekaneteam.

Das Board ist gebeten worden, Anmerkungen bzw. eine Stellungnahme aufgrund der Eindrücke und Gespräche zu übermitteln. Die Dekanin erklärte sich bereit, diese Stellungnahmen zusammenzufassen.

Zusammenfassende Stellungnahme des Scientific Advisory Boards der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien nach dem Besuch an der Fakultät am 16. und 17. Oktober 2015

Allgemeine Anmerkungen:

Die Mitglieder des Scientific Advisory Boards stellen heraus, dass durch den Besuch ein differenziertes Bild der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät vermittelt worden ist, welches deutlich die Stärken und die Vielfalt hat erkennen lassen. Sie betonen einhellig die beeindruckende Größe und Mannigfaltigkeit der in der Fakultät zusammengeschlossenen Institute und Einheiten. Insbesondere wird die Vielfalt und exzellente Forschungsleistung der sogenannten Kleinen Fächer gewürdigt, die an der Universität Wien auf einem hohen Niveau forschen und lehren. Dieses breite Spektrum sollte in jedem Fall weiter gefördert werden. Das Board betont allgemein eine hohe Internationalität bei den WissenschaftlerInnen mit breiten Netzwerken, allerdings bezieht sich diese hauptsächlich auf den deutschsprachigen Raum.

Problematiken sehen die Mitglieder des Boards deutlich durch einen allgemeinen freien Hochschulzugang zu allen Curricularen Stufen in Österreich. Dadurch sind die Studierendenzahlen sehr hoch und die Dozenten besonders in der Geschichte und der Kunstgeschichte sind einer hohen Belastung ausgesetzt. Wichtig ist zudem, dass trotz dieser Beanspruchungen bestimmte absolut notwendige (praktische) Lehrveranstaltungen – etwa Exkursionen in der Kunstgeschichte und den archäologischen Fächern stattfinden und finanziell unterstützt werden sollten.

Insbesondere im Rahmen der Doktoratsstudien ist eine große Anzahl an Studierenden inskribiert, sicherlich werden diese nicht alle auf dem Arbeitsmarkt eine fachspezifische berufliche Stellung erhalten. Neben der Bewältigung der Lehre durch die Dozenten wurde zusätzlich auch ein hoher Verwaltungsaufwand bei den Prüfungen konstatiert.

In den Gesprächen mit einzelnen KollegInnen wurde zudem eine „Alienation“ zwischen WissenschaftlerInnen und Rektorat /Universitätsspitze empfunden, andererseits stellte das Board wenig allgemeine Klagen über die Verwaltung fest. Es ist vermehrt der Wunsch geäußert worden, dass in der Mittelverwaltung eine höhere Flexibilität gewünscht wird.

Allgemeine Infrastruktur:

Die Mitglieder der Fakultät bemängelten häufiger, dass die Arbeits- und Studierverhältnisse beengt seien, es würden Büroräume fehlen, insbesondere für Drittmittelangestellte und GastwissenschaftlerInnen. Ferner seien die Bibliotheken beengt sowohl in Bezug auf die Leseplätze als auch in Bezug auf weitere Stellmöglichkeiten von neu anzuschaffenden Büchern. Die Mitglieder des Board sahen – abgesehen von Ausnahmen (z.B. Ägyptologie, Klassische Archäologie, Numismatik, bzw. auch Inst. für Österreich. Geschichtsforschung und Alte Geschichte) beim Rundgang in den Instituten eine solche Enge nicht. Es wird durch das Board jedoch angeraten, Synergien zu schaffen. Dies wäre möglich, wenn z.B. Bibliotheken zusammengeführt werden würden, wie es auch schon durch die Zusammenlegung der Bibliotheken der Slawistik und der osteuropäischen Geschichte

positiv praktiziert wurden. Gleiches wäre auch im Archäologiezentrum möglich. Die Mitglieder des Boards unterstützen den Wunsch der WissenschaftlerInnen, dass diese die Anschaffungspolitik der Bücher entscheidend mitgestalten. Dies scheint in einigen Bibliotheken nicht gewährleistet zu sein (z.B. Kunstgeschichte).

Institute

Wie oben angeführt, drücken die Mitglieder des Boards ihre hohe Anerkennung bzgl. der Fächervielfalt aus. Jedoch wird auch bemerkt, dass Institute eine volle Wirkungskraft in Bezug auf eine qualitätsvolle Forschung und Lehre entfalten, wenn sie eine gewisse Größe besitzen. Dies ist in der Regel an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Fall. In Bezug auf die archäologischen Fächer wäre wohl noch eine weitere Stärkung möglich, wenn der Zusammenschluss der archäologischen Fächer am Standort Franz-Klein-Gasse vertieft werden würde, wie ein Mitglied des Boards vorschlägt. Ein anderes Mitglied des Boards regt an, das Profil des Instituts für Judaistik im Sinne der Jewish Studies (im modernen Sinne) weiterzuentwickeln. Zudem wurde bemerkt, dass durch die vielfältigen und reichhaltigen Aktivitäten der ForscherInnen, der Institute, der Forschungsschwerpunkte und der Fakultät durch zahlreiche Aushänge deutlich sichtbar sind.

Stellensituation

Das Board nahm vielfach eine hohe Besorgnis in Bezug auf die beruflichen Möglichkeiten des Nachwuchses zur Kenntnis. Es gibt keine, oder kaum Möglichkeiten, um fortgeschrittene Studierende als wissenschaftliche Hilfskräfte in Projekte einzubinden, die Befristungsregeln für Postdocs führen zu einer großen beruflichen Unsicherheit des Nachwuchses. Auch wurde Besorgnis geäußert hinsichtlich der Weiterbesetzung von freiwerdenden Dozentenstellen, die für eine adäquate Betreuungsrelation wichtig ist.

Doktoratsprogramme

Wie oben erwähnt, ist es sicherlich problematisch eine hohe Anzahl an Doktoratsstudierenden (rund 500) qualitativ auf hohem Niveau zu betreuen. Aufgrund der gesetzlichen österreichischen Grundlagen sind an diesem Punkt keine Änderungen möglich und das Board würdigt die hohe Leistung der BetreuerInnen. Durch die große Anzahl an internationalen Studierenden wird auch die große Attraktivität des Wiener Standortes betont. Insgesamt wird die Mixtur aus strukturierten Programmen, bzw. der Förderung durch Stipendien und freien Doktoratsstudierende befürwortet.

Forschungsschwerpunkte

Im Rahmen des Besuchs haben die SprecherInnen der Forschungsschwerpunkte innerhalb der sogenannten Themenfelder sich zusammengeschlossen und eine Person hat alle Aktivitäten innerhalb der Themenfelder präsentiert. Auch hier konstatieren die Boardmitglieder eine beeindruckende Exzellenz in Bezug auf die Aktivitäten, Forschungen und Interdisziplinarität. Deutlich wurde, dass diese interdisziplinären Forschungen auf zum Teil von außen eingeworbene Drittmittelgeldern basieren.

Die Mitglieder des Boards betonen die Bedeutung, Digital Humanities als Forschungsschwerpunkt zu etablieren und dies zusätzlich durch eine Professur zu stärken. Hier besteht auch die Möglichkeit, Studierende in diesem Feld fundiert auszubilden.

Weitere Effizienz wäre potentiell möglich, wenn die Forschungsschwerpunkte nicht nur innerhalb der Fakultät ihre besondere Wirkkraft entfalten – so wie es der Entwicklungsplan vorsieht –, sondern wenn die Fakultät mehr Synergien mit weiteren Schwerpunkten an anderen Fakultäten suchen und initiieren würde. Die Mitglieder des Boards betonen auch, dass spezifische Forschungsinteressen nicht nur aufgrund von Geldflüssen (Drittmittel) gesteuert werden sollten. Es muss weiterhin viel Raum denjenigen gegeben werden, die wenig oder keine Drittmittel einwerben, allerdings regelmäßig einflussreiche Bücher schreiben und veröffentlichen. So sollte es an der Universität Wien, bzw. an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät weiterhin Platz geben für Humanwissenschaftler, die wenig oder keine Drittmittel einwerben und diese wissenschaftlich bedeutenden Leistungen adäquat würdigen.

Kritisch sehen die Boardmitglieder die Vorgaben bzgl. der Bildung von wenigen (vier) Dächern (Themenfelder) und so die starre Bündelung von Forschungen. Es ist eindeutig, dass eine solche Zusammenschluss politisch zu verstehen ist, jedoch ist eine inhaltliche Bündelung sinnvoller.

Kooperationen

Die Mitglieder des Scientific Advisory Boards heben die zahlreichen und langfristigen Kooperationen mit der großen Wiener Museumslandschaft hervor, die insbesondere durch das Institut für Kunstgeschichte, aber auch zahlreiche andere Institute geprägt ist.